

- 9) **Entwicklung des Archidiaconats** bis zum elften Jahrhundert. Von der theologischen Facultät der königlichen Universität München genehmigte Inaugural-Dissertation von Dr. Alfred Schröder. Augsburg, Krantzfelder. 1890. VIII und 124 Seiten in 8°. Preis M. 1.80 = fl. 1.08.

Eine ebenso interessante als fleißige Arbeit. Die Darstellung des Archidiaconatswesens ist eine schwierige, umfassende Aufgabe. Schwierig deshalb, weil dabei gar manche noch nicht genügend aufgehellte Fragen zur Erörterung gebracht werden müssen; umfassend, soferne das Thema mit andern, so mit der Verwaltung der Diocese, mit der Entstehung der Pfarreinteilung, mit der Ausgestaltung der Sendgerichtsbarkeit u. s. w. sich innig berührt. Der Verfasser hat sich die Lösung der Frage nicht leicht gemacht, er geht überall auf die Quellen zurück und prüft dieselben mit kritischem Blicke; dabei beherrscht er völlig die über den Gegenstand erschienene umfangreiche Literatur.

Nach einer Einleitung über Ursprung und Ausbreitung des Archidiaconats bespricht der Verfasser im ersten Abschnitt die Entwicklung des Archidiaconats zu einem besonderen Amte, in einem zweiten Abschnitt die Ausbildung des Archidiaconats zu einer eigenen hierarchischen Stufe und gibt in einem Anhang eine Uebersicht der Entwicklung des Archidiaconats im Oriente seit dem sechsten Jahrhundert. Dabei wird eingehend die Bestellung wie Berechtigung der Archidiaconen erörtert, insbesondere die Stellung des Archidiacons zum Clerus und zum Bischof, dessen Theilnahme an der Diöcesanregierung, an der Verwaltung des Kirchengutes und an der Pflege der Gerichtsbarkeit; auch die liturgischen Functionen des Archidiacons werden nicht übersehen. Mit der Vermehrung der Archidiaconen hängt die Sprengelung der Bisthümer in Archidiaconate zusammen und werden die darüber bestehenden Controversen mit großer Genauigkeit behandelt.

Graz. Universitäts-Professor Dr. Rudolf Ritter v. Scherer.

- 10) **De inhabitatione Spiritus sancti in animabus justorum.**

A Dr. P. Oberdoerffer, Dr. P. Presbytero Coloniensi. Vornaci, typis societatis S. Joann. Evangelistae. Desclée, Lefebvre et Soc. 1890. 8°. S. 131. Preis M. 1.50 = fl. —.90.

Zu den effectus formales der heiligmachenden Gnade, d. h. zu jenen Wirkungen, welche die heiligmachende Gnade im Menschen durch ihre bloße Adhäsion und Innemohnung, bevor sie noch thätig zu werden anfängt, hervorbringt, und welche den Menschen aus dem Staube dieser Erde zum Vaterkindssohne Gottes erheben, ihn aus einer vilis creatura zu einem vielgeliebten Kinde Gottes umgestalten und seiner Seele Qualitäten verleihen, die in Wahrheit deiformes genannt werden müssen, so daß er als „consors divinae naturae“ (2. Petr. 1, 4) erscheint, gehört auch der, daß wir durch die heiligmachende Gnade Tempel des heiligen Geistes werden, daß der Geist Gottes in uns wohne. Ueber diesen effectus formalis handelt unser, ich darf wohl sagen Liebes und dem Priester und Theologen sehr empfehlenswertes Büchlein.

Es ist dies ein Lehrpunkt, der gewiß zu den größten Geheimnissen der überfließenden Güte und Herablassung Gottes gehört, ein Lehrpunkt, der nicht bloß dem forschenden Verstande Licht und Wahrheit bringt, sondern auch wirksam



das Herz erwärmt und mit Liebe zu Gott erfüllt, ein Lehrpunkt, der vom Priester oft betrachtet und auf populäre Weise dem christlichen Volke mitgetheilt werden soll, was vielleicht viel zu selten geschieht. Unser liebes Büchlein behandelt in klar verständlicher lateinischer Sprache, in logischer Aufeinanderfolge, mit fortwährenden Belegen aus der heiligen Schrift, den Vätern und Theologen unsern Gegenstand nach kurzer Einleitung in sechs Capiteln und faßt auf S. 130 und 131 das Resultat der vorhergegangenen Erörterungen in kurzen, markigen Sätzen zusammen, aus welchen sich von selbst die fruchtbarsten Anwendungen für das praktische Leben ergeben. Wir geben hier, da uns die verehrliche Redaction wegen der großen Zahl der zur Beurtheilung eingesendeten Werke nur eine kurze Besprechung unseres Buches gestattete, eine gedrängte Skizze desselben. Der heilige Geist, Gott selbst, verbindet sich auf besondere Weise mit der Seele des Gerechten. (Cap. 1.) Er wohnt in ihm, wie in seinem geheiligten Tempel, nicht bloß vermöge seiner Allgegenwart, sondern auf ganz außerordentliche Weise durch seine Gnade, und zwar nicht bloß dynamisch — per operationem —, sondern substantiell — secundum substantiam suam. (Cap. 2.) Diese Innewohnung ist ein Werk der heiligen Dreieinigkeit, wird aber dem heiligen Geiste, als dem Geiste der Liebe und Heiligkeit, besonders zugeschrieben. (Cap. 3.) Er wohnt auf verschiedene Weise in verschiedenen Gerechten je nach dem Grade ihrer Heiligkeit. (Cap. 4.) Es besteht eine innige Beziehung zwischen dem heiligen Geiste und seinem donum, zwischen der gratia increata und creata. (Cap. 5.) — Dieses Cap. 5. ist mit besonderem Fleiße ausgearbeitet und behandelt eingehender die durch Scheeben in seinen „Mysterien des Christenthums“, in seinem „Handbuch der katholischen Dogmatik“ und in verschiedenen Aufsätzen des Mainzer „Katholik“, Jahrgang 1883 und 1884 neuerdings angeregte Controverse über die Formalsache unserer Adoptivsohnschaft Gottes. —

Der heilige Geist macht die Seele gerecht, heilig, erhebt sie zur Kindschaft Gottes, macht ihr Leben Gott wohlgefällig, verdienstlich für den Himmel; er bringt ihr den Trost der Freundschaft Gottes, erfüllt sie schon hier mit himmlischer Freude, bietet ihr ein Unterpfand, ja eine Anticipation der künftigen Herrlichkeit. (Cap. 6.)

St. Florian.

Professor Bernhard Deubler.

- 11) **Franz Grillparzer.** Ein Bild seines Lebens und Dichtens. Von A. Trabert. Mit 5 Illustrationen von E. Rozeluch, Ed. Luttich von Luttichheim und Th. Mayerhofer. Wien, Verlag Austria, Drescher & Comp. 1890. 8°. S. XII und 371. Preis fl. 3.36 = M. 5.60.

Wenn es Grillparzer darum zu thun war, seine Dichtungen allen Gebildeten, die auf diesen Namen irgend Anspruch erheben können, zu vermitteln, dann hat ihm von allen, die über ihn und seine Werke geschrieben haben, keiner einen besseren Dienst erwiesen, als Adam Trabert. Die Trabert'sche Biographie ist im besten Sinne des Wortes ein populäres Werk. Sie bringt uns, fußend auf der genauen Kenntnis der einschlägigen Literatur, ohne gelehrten Apparat ein klares Bild Grillparzers als Menschen und Dichter vor Augen; sie versteht es uns für den Menschen zu interessieren und ebenso Interesse und Verständnis für seine Dichtungen zu erwecken. Wer die Werke des großen Dramatikers nicht gelesen hat, wird sich gedrängt fühlen darnach zu greifen, wer sie bereits kennt, wird das kritische Urtheil Traberts, selber eines hochbegabten Dichters, mit besonderem Interesse vernehmen und demselben wohl nur in den seltensten Fällen seine Zustimmung versagen.

Das Buch ist, wie sich bei dem Namen des Autors und des Verlegers von selbst versteht, im katholischen Sinne geschrieben, ohne irgendwo einen engherzigen